

Duncan & Sybille

Von Rouge

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Lass es geschehen	2
Kapitel 2: Wie im Traum?!	4
Kapitel 3: Duncan's Gedanken	7

Kapitel 1: Lass es geschehen

Macht besitzen und nicht ausüben ist wahre Größe.
(Friedel Beutelrock)

Jedes mal wenn wir uns sehen,
bleibt mir mein Herz fast stehen.
Wenn Du mich berührst,
mich beißt oder küsst,
so meinen Verstand verführst,
ist es, als ob du mich in einen Sog der Gefühle schmeißt,
der Glück und Qualen verheißt.
"Lass es geschehen" höre ich eine innere Stimme leise sagen,
doch ich weiß, lasse ich mich von Dir auf Deinen schwarzen Schwingen tragen,
geht es mir an den Kragen.
Deine Hände eiskalt doch Deine Küsse sind pures Feuer.
Bist ein dunkler Engel, ein edler Ritter und ein teuflisches Ungeheuer.

*Du ziehst mich an. Stehst Du in meinem oder ich gar in Deinen Bann?
Was schützt Deine Seele vor mir?!
Meine Unfähigkeit oder einfach Glück?!
Du fühlst Dich von mir angezogen und doch, weichst du panisch vor mir zurück.
Kann ich ja verstehen, doch ich werde immer wie ein Schatten hinter Dir stehen.
In einem Moment der Schwäche über Dich fallen,
Dich lieblosen und mir Deine Seele krallen.
Du wirst kaum etwas spüren, wenn meine Zähne deine Adern zärtlich und spitz berühren.*

Wie Du um mich schleichst.
Ich glaube, bisher hast Du noch ein jedes Deiner Ziele erreicht.
Du bist einer Raubkatze gleich.
Unberechenbar, verschmust und an Ausdauer reich.
Du schnurrst und schmeichelst mir, in Deiner Stimme süßestem Klang.
Ich fühle mich wohl und doch ist mir bang.
"Lass es geschehen", höre ich eine innere Stimme leise sagen,
doch ich weiß, lasse ich mich von Dir auf Deinen schwarzen Schwingen tragen,
geht es mir an den Kragen.
Deine Augen sind der Himmel der Nacht -
ist es der Teufel, der aus deinem Munde so schelmisch lacht?
Bist ein himmlisches Inferno, eine sanfter Sturm und der Stern der mich bewacht.

*So tanzen wir also umeinander, wie der Schatten und sein Gegenstück.
Sie sind immer zusammen und doch - weicht der eine vor dem anderen zurück.
Immer im selben Kreise, immer auf die gleiche Weise.
Ich möchte Dein Herz so gerne "besitzen", doch ich fürchte,
ich würde es aus Torheit und Leichtsinn zerschlitzen.
Aber wen stört das?! Bis dahin, hätte jeder seinen Spaß...
Eines Nachts, wenn Du friedlich in Deinem Bette liegst und Dich vor mir sicher wiegst,*

*werde ich über Dich fallen, Dich lieben und mir so Dein Herz krallen.
Ich werde von Dir trinken und Du wirst in einem Meer der Gefühle versinken.
Ich möchte Dich tragen, auf meinen schwarzen Schwingen, die Dir alles, was Du begehrt,
bringen.
Bin Dein Engel und auch Ungeheuer.
Bin das kalte Feuer das in Dir brennt und sich Deiner Seele Meister nennt...*

Lass ich es geschehen?! Na, mal sehen... Und so tanzen wir, wie der Schatten und sein Gegenstück. Vielleicht weiche ich irgendwann einmal, nicht mehr rechtzeitig zurück...

Kapitel 2: Wie im Traum?!

Die Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können.
(Jean Paul, Die unsichtbare Loge)

Der Mond steht silbern schimmernd am Himmelszelt.
Lächelt mir milde zu und erhellt mit seinen sanften Strahlen die dunkle Welt.
Versteckt halten sich die Geister der Nacht.
Doch ich höre sie kichern, und weis um ihren Durst nach Macht.

Er hat mich gefunden.
Also hat er mich gesucht?!
Er möchte sich nach meinem Befinden erkunden.
Verflucht...
Also interessiert es ihn, wie es mir geht?!
Es ist schon spät...
Ich will gehen!
Er sagt, er könne mich gut verstehen.
Ich weiß nicht. Soll ich heulen oder lachen?
Er sagt, ich würde ihn lebendig machen.
Ich wage es ihn anzusehen,
und er reicht mir seine Hand, um aufzustehen.

*Der Mond steht silbern schimmernd am Himmelszelt.
Lässt dich erscheinen wie die Königin dieser dunklen Welt.
Ich bin nur ein Geist der Nacht.
Ich bin nur Sklave einer falschen Macht.*

*Überall und Nirgends. Im Hier und Jetzt.
Immer bin ich es, der verzweifelt hetzt.
Immer bin ich es, der Irgendetwas sucht.
Und stets werde ich von Irgendjemandem verflucht.
Du zitterst ja am ganzen Leib...
Verdammt, vergiss die Zeit!
Ich reiche dir meine Hand.
Hör auf dein Herz, nicht auf den Verstand
...und folge mir in ein anderes Land.*

So folge ich dir...
So gehörst du mir!

So verfalle ich dir mit allen Sinnen...
So gibt es für uns beide kein Entrinnen!

Allein in einem dunklen Raum.
Wie im Traum?!
Nur schwach erhellt vom Kerzenlicht.

Höre, wie er leise und sinnlich spricht.

Dich begehren.

Mich nach dir verzehren.

Dich verehren.

Das scheint mein Schicksal,

seit ich dich zum ersten Mal berührt.

Deine Lippen auf meinen, brannten mir ein Mal.

Du hast mich verführt!

Du begehrst mich?

Verzehrst dich?

Schicksal ist eine einfache Erklärung für jede Qual.

Du solltest gehen...

Dann schicke mich fort,

wenn du es kannst.

Aber zuvor bitte ich dich,

um einen letzten Tanz.

Allein in einem dunklen Raum.

Wie im Traum?!

Das Licht der Kerzen flackert wild.

Fühle seine Blicke, so feurig und gleichermaßen mild.

Heiß sein Atem mich streicht.

Liebevoll er mir seine Hände reicht.

Mit jeder Faser seines Körpers, er nicht von mir weicht.

Mit jeder Faser meines Körpers, ich fühle mich losgelöst und leicht.

Sanft ihr Kopf ruht auf meiner Brust.

Langsam erwacht ihre Lust.

Mit jeder Faser ihres Körpers, sie sich an mich schmiegt.

Mit jeder Faser meines Körpers, das Verlangen hat gesiegt.

Der Mond von Wolken verhangen. Sie schirmen ab, das Himmelszelt.

Ich sehe Schatten, doch kann es die denn geben, in einer dunklen Welt?!

Wild im Kreise, tanzen die Geister der Nacht.

Dann sind sie ganz leise, fürchten sich vor ihrer Macht.

Allein in einem dunklen Raum.

Wie im Traum?!

Erloschen das Licht der Kerzen.

Fühle die Erwartung von meinem hoffenden Herzen.

So stehen wir uns gegenüber.

So legst du mich nieder.

So schließ ich meine Augenlieder.

*So lege ich mich zu dir.
So verharren wir.
So gehörst du mir.*

Zärtlich ziehen deine Lippen ihre Spuren, auf meiner erhitzten Haut.
Ängstlich und wartend. Dein Blick mir die Beherrschung raubt.
Verlangend drückt sich dein Körper gegen meinen.
Verhalten höre ich dich weinen.
Lange habe ich mit mir gerungen.
Besitz ergreifend hältst du mich umschlungen.
Von Leidenschaft und dir erfüllt.
Bist du es oder ein Engel, welcher lockend meinen Namen brüllt?!
Rote Perlen aus deinen Augen fliehen.
Meine Tränen ihre dämonischen Spuren auf deinen entblößtem Körper ziehen.

Fordernd umspielt deine Zunge, meine von Blut rot schimmernde Haut.
Süß und zart. Dein Duft mir die Beherrschung raubt.
An meinem Hals vergräbst du dein Gesicht.
Ich schreibe meinen Namen in dein Herz.
Wie Lava, pulsiert mein Blut, als mich etwas Spitzes sticht -
langsam vergeht der Schmerz.
Lange habe ich mit mir gerungen.
Besitz ergreifend hältst du mich umschlungen.
*Spüre wie das Leben aus deinem Körper flieht,
wie meine dunkle Seite dich in den ewigen Schatten zieht.*
Mein Herz ist es, das Du mit Dir reißt...
Ich weiß, was süße Qual heißt...

Allein in einem von Tageslicht erfüllten Raum.
War alles nur ein Traum?!
Die Kerzen abgebrannt.
Erinnere mich nur vage, an ein anderes Land.

Die Sonne steht golden glänzend am Himmelszelt.
Lacht mich freudig an und versenkt mit ihren heißen Strahlen die Welt.
Verschwunden die Geister mit all ihrer Macht.
Doch ich fühle ihre Gegenwart und erwarte die Nacht.

Kapitel 3: Duncan's Gedanken

Die größte Liebe ist immer die, die unerfüllt bleibt - der Traum.
(Peter Ustinov)

Es ist dunkel im Raum.
Nur das Mondlicht reflektiert sich im Spiegelglas.
Das hier erinnert mich an einen Traum,
den ich schon vergaß.

Trunken wie im Fieber,
denkend an Dinge, welche längst vorbei -
immer wieder.
Dummheit. Welche Narretei!

Warum lenken mich meine Wege zu dem Wasser, welches erstarrt -
mich silbern schimmernd narrt?!
Ein Spiegel lügt nie - nutzt keine Tücken.
Aber ein seelenloses Geschöpf wie ich, wird sich darin nie erblicken.
Dennoch tu ich es, so wie ich es früher oft getan;
Als ich heranwuchs vom Knaben zum Mann.

Im Spiegel sehe ich kein Gesicht,
das sich forschend betrachtet.
Sehe keine Hand, welche danach trachtet -
Halt zu suchen, an der Wand.
Ich blicke durch das Glas in eine leere Welt,
deren Sinn mir nicht gefällt
und deren Idealbild für mich nichts mehr zählt.

Nur schwach glaube ich mich zu erinnern,
was mir einst hat entgegen geblickt.
Nur vage sehe ich meine Augen bläulich schimmern,
deren Glanz junge Mädchen noch immer feurig entzückt.

Einsam bin ich, wie der Wind -
der stürmisch und sanft bestimmt.
Verloren bin ich, wie eine Welle -
und warte darauf, dass ich an einem Strand zerschelle.
Hungrig bin ich, wie des Feuers Finger, die sich stetig lechzend und tödlich drehen -
was ich einmal besitze, lasse ich nie wieder gehen!

Meine Faust lässt den Spiegel in tausend Stücke springen.
Sollen mir die Scherben doch sieben Jahren Unglück bringen.
Diese Jahre sind für mich nicht wichtig.
Null und nichtig.
Nur ein Herzschlag in der Ewigkeit,

welche verbunden mit Gram und Leid.

Splitter dringen in meine Haut,
doch das berührt mich nicht.
Als ich aus dem Fenster sehe,
vor dem ich nun stehe,
erkenne ich im Monde dein Gesicht -
dass mir seit ich dich kenne den Schlaf raubt.

Du blickst mir liebevoll entgegen
und ich fühle mein Herz sich regen.
Aber es schmerzt mich gleichermaßen, wie es mich belebt.
Und Dein Lächeln ist es, das mich in die Hölle stürzt und in den Himmel erhebt.

Die Scherben liegen mir zu Füßen
und ich sehe darin die Opfer, welche ich wie ein Tier gerissen -
welche ich blindlings gebissen -
ohne Reue und Gewissen.
Und ich weiß, ich muss dafür büßen.

Blut zieht unheilvoll seine Bahn,
und ich frage mich, wie lange ich mich noch der Dunkelheit in mir erwehren kann.
Werden wir uns wieder sehen, irgendwann?

Es ist dunkel im Raum.
Nur das Mondlicht reflektiert sich im zerbrochenen Spiegelglas.
Habe mich erinnert, an einen schönen Traum,
denn ich schon vergaß.

Heiß wie im Fieber,
denkend an Dinge, welche längst vorbei -
immer wieder.
Verliebtheit. Welch Tyrannei!